

Brief von Arnold Schönberg an Ferruccio Busoni (Wien, 16. Juli 1910)

Arnold Schönberg Wien, XIII. Hietzinger Hauptstraße 113

16.7.1910

Verehrter Herr Busoni, Sie sind böse auf mich, haben aber Unrecht. Mir wäre es nicht im Traum einge fallen, Sie durch meine Replik beleidigen zu wollen. Und ich kann auch nicht finden, dass im vierten Absatz etwas steht, das beleidigend gedeutet werden konnte. Er ist etwas salopp gehalten; etwas schmissig stilisiert. Aber, jedenfalls: beleidigend gemeint war das nicht. Keinesfalls dürfen Sie das so auffassen. Ich bitte Sie darum.

Aber: meinen Standpunkt zu einer Veränderung meines Werkes wollte ich klar ausdrücken. Dass klar bei mir leicht ein Synonym von scharf wird, bitte ich Sie, mir zugutezuhalten. Ich hoffe, Ihnen ist einer, der scharf reagiert, wohl auch lieber als einer, der gar nicht reagiert. Man hat doch im Grunde genommen nichts von solchen Menschen. Im Augenblick mag ihre Weichlichkeit ja ganz angenehm wirken, aber bald wer den sie, weil sie reizlos sind, langweilig. Desgleichen bitte ich Sie, die Anmerkungen, die ich in Ihre Bearbeitung hineingeschrieben habe, mir nicht zu verübeln. Ich glaube: sie sind sachlich scharf; aber nicht persönlich. Und das kann kaum anders sein. Denn die Sache, in der ich Sie hier bekämpfe, in der liegt die Schärfe. Nicht in den Personen. Muss ich Ihnen noch besonders sagen, dass ich Sie nach dem, was ich von Ihnen weiß, hochschätze? Aber deswegen darf man doch (wenigstens in Form eines Kunstwerkes) anderer Meinung sein.

Also bitte nehmen Sie mir die Bilder, die ich zum Vergleich wählte, nicht übel. Bedenken Sie, dass man einen Vergleich ja deswegen macht, um zu vergrößern, was zu klein ist, oder zu verkleinern, was zu groß ist. Der Vergleich muss also die Dimensionen verändern (verzerrern!), gelegentlich also sogar übertreiben. – Man will sich ja deutlich ausdrücken und das so darstellen, dass der, dem man opponiert, versteht, was man meint. —

Nun noch etwas: ich habe mit Direktor Hertzka noch eine andere Form besprochen für die Veröffentlichung Ihrer Bearbeitung.

Nämlich die:

Ihre Bearbeitung erscheint nicht im gleichen Heft mit meinen Stücken, sondern ist unab hängig davon.

Damit fällt meine Erwiderung fort.

Ich hoffe, Sie sind damit einverstanden.

Ich schicke Ihnen heute die Bearbeitung und das Original und bitte Sie, so bald wie möglich an mich oder an die Universal-Edition die endgültig redigierte Fassung des Stückes zu senden.

Das Original lasse ich Ihnen durch meinen Schüler Kapellmeister Dr. Jalowetz schicken. Bitte aber: in dieser Abschrift können Fehler sein. Ich habe sie nicht selbst korrigiert.

Ihren Brief habe ich erst heute beantworten können, weil ich vorher Direktor Hertzka sprechen musste.

Ich hoffe, bald von Ihnen Nachricht zu haben, und würde mich sehr freuen, wenn ich ersehen könnte, dass Sie nicht böse sind.

Mit hochachtungsvollen Grüßen in
aller Ergebenheit

Arnold Schönberg